



Gabriele Heynold. Raum 1

„Es ist wie ein Tanz mit den Farben“

Ein Gespräch mit der Frankfurter Künstlerin Gabriele Heynold – Von Johannes Krämer

„Ich male also bin ich“ – der Wahlspruch der Frankfurter Künstlerin Gabriele Heynold, die seit vielen Jahren malt und mittlerweile ein umfangreiches Werk vorstellen kann, bezeichnet am besten ihre Arbeitsweise und ihr Verständnis vom Kunstschaffen.

Sie formte ihre künstlerische Weiterbildung an verschiedenen Kunstakademien und hat mittlerweile eine eigene unverwechselbare Bildsprache geschaffen, die sich unter anderem durch hohe Farbintensität und sehr prägnante Strukturen im Bild auszeichnet.

Man kann sagen: viele ihrer Bilder leuchten geradezu dem Betrachter entgegen und man kann die spannendsten Dinge auf ihrem Leinwänden entdecken. Johannes Krämer sprach mit der Künstlerin.

Über die Arbeit am Bild

Johannes Krämer: Es ist schon klar, warum Bilder immer an einer weißen Wand hängen müssen.

Gabriele Heynold: Es ist wirklich ein Unikat, ein Einzelstück, ein solches Bild. Diese verschiedenen Prozessschritte, die in diesem Bild stecken: ich werde das nie wieder genau in dieser Weise herstellen können.

Johannes Krämer: Ich kann das sehr gut verstehen, denn ich komme von der „Frei Improvisierten Musik“ her und da gibt es ein ähnliches Arbeitsprinzip. Allerdings ist die entstandene Musik leider ganz schnell sozusagen verdunstet und wir sagen dann manchmal, ach, wie schade, jetzt ist sie weg! Warum haben wir sie nicht auf einem Recorder aufgezeichnet?



Die Künstlerin Gabriele Heynold lebt und arbeitet im Frankfurter Nordend. Foto: Johannes Krämer

Während Ihre Bilder ja glücklicherweise komplett erhalten bleiben. Wie verläuft Ihr Arbeitsprozess?

Gabriele Heynold: Ich bekomme eine Idee, fange an zu arbeiten und später kommt dann die große Herausforderung: Wann setze ich den Punkt und sage, jetzt ist es mal gut, dieses Bild ist jetzt fertig. Das ist für mich immer ein sehr spannender Prozess. Es gibt aber auch andere Bilder, die hängen oder stehen in meinem Atelier monate- oder sogar jahrelang und ich habe das Gefühl, die sind noch nicht fertig.

Johannes Krämer: Erzählen Sie uns bitte Näheres über die Entstehung eines Bildes!

Gabriele Heynold: Ich vergleiche es manchmal mit Tanzen, wenn ich ein Bild mache. Wenn es passt,

wenn ich die Zeit und den Raum habe... Ich male oft im Stehen... Wenn ich verschiedene Bilder in Arbeit habe, ist es wie ein Tanz mit den Farben, mit der Gestaltung, damit, wie ich das Material auftrage... Ich lasse mich auch führen von dem Bild: wie es mich anmutet, wie ist es jetzt, was für einen Impuls habe ich gerade! Und diese Durchlässigkeit, ich traue dem, was passiert im Moment.

Johannes Krämer: Es geht gewissermaßen durch Sie hindurch, ohne kontrolliert zu werden.

Gabriele Heynold: Nicht immer, aber es ist ein gutes Malen, wenn es so läuft. Ich glaube, ein Sportler würde sagen, es ist ein Flow, wenn es läuft, wenn es malt, also, wenn es läuft, dann läuft's!

Johannes Krämer: Es gibt dann wohl auch Selbstverstärkungseffekte?

Gabriele Heynold: Wunderbar! Genau.

Johannes Krämer: Ich erlaube mir jetzt doch mal die klassische Frage: Da ist die weiße Leinwand und was passiert da am Anfang?

Gabriele Heynold: Das ist unterschiedlich. Manchmal gehe ich ran an die Leinwand und habe eine bestimmte Idee, beispielsweise von Farbe, die ich verwenden möchte. Dann fange ich an und gucke, welcher Pinsel gefällt mir, was passt in diesem Moment, ich mische die Farbe, beispielsweise dieses Rote (Frau Heynold deutet auf das rote Bild, Raum 1), das ist hier in mehreren Schichten angelegt, da gibt es den Untergrund bei diesem Bild aus den zwei Farben Rot und Gelb und einigen Zwischentönen und ich male auf der Leinwand damit an verschiedenen Stellen einfach flächige Strukturen. Dann schütte ich Farbe auch darauf und lasse es entstehen...



Gabriele Heynold. Ohne Titel.

Johannes Krämer: ...Sie arbeiten senkrecht oder waagrecht...?

Gabriele Heynold: ...Ich arbeite im Waagrecht, nicht an der Staffelei. Ich lasse es drauf laufen, lasse es trocknen. Dann kommt die nächste Schicht, manches verwischt sich dann, manches möchte ich so, manches mache ich wieder weg, ich habe den Lappen, ich habe Wasser...

Johannes Krämer:Sie malen mit...?

Gabriele Heynold: In der Hauptsache mit wasserlöslichen Acrylfarben.

Johannes Krämer: Spielt der Zufall auch eine Rolle?

Gabriele Heynold: Ich gucke: Was kann ich geschehen lassen, es könnte auch was Gutes werden. Dann muss es wieder trocknen. Schritt für Schritt entwickelt sich das Bild.

Johannes Krämer: Es werden also mehrere Schichten übereinander gebracht. Eine technische Frage: decken die Farben dann immer den jeweiligen Untergrund stark ab?

Gabriele Heynold: Das kommt darauf an, wie ich sie ansetze. Es gibt Farben, die von vornherein sehr opak, also dick und deckend sind und es gibt eher lasierende Farben. Ich kann das verstärken oder verändern, indem ich entweder Farbe oder Wasser dazumische. Bei lasierendem Farbauftrag benötige ich, wenn der Effekt stark sein soll, immer mehrere Farbaufträge mit breitem Pinsel. Es braucht viel Geduld, denn zwischendrin muss die jeweilige Farbschicht immer erst trocknen. Es nützt nichts, dickere Farbe aufzutragen, denn es ergibt nicht den ganz bestimmten und gewünschten Effekt.

Auf diese Art und Weise bekommt man auch weiche Übergänge hin. Aber es ist auch die Frage: wo setze ich eine scharfe Grenze und wo mache ich einen Übergang.

Johannes Krämer: Sie experimentieren auch gerne?

Gabriele Heynold: Ja, ich finde das Experimentieren wunderbar! Schauen, was passiert. Mit Wasser beispielsweise: wie perlt es ab, was kann ich stehen lassen...

Über den Raum

Johannes Krämer: Warum heißen die Webseiten, auf denen Sie Ihre Bilder uns zeigen, „Raum“?

Gabriele Heynold: Weil ich eine Struktur brauchte, um es dem Betrachter leicht zu machen. Dabei

überlegte ich, wie kann ich es nennen, vielleicht Galerie 1, 2, 3 oder nach etwa Farben... Ich merkte, das passt alles nicht und dann hatte ich die Idee mit dem „Raum“. Es gibt wie in einer Galerie einen ersten Raum, den man betrachten kann, einen zweiten, einen dritten usw

Ich stelle im Netz einen Galerieraum zur Verfügung und lade den Zuschauer ein, sich dort umzuschau-

In diesem November war ich in Frankfurt am Main mit zwei Bildern auf der Gemeinschaftsausstellung „Off Limits“ des Frankfurter Künstlerclubs vertreten. Seit vier Jahren gibt es weiterhin die „Kölner Liste“, für die man sich bewerben muss und daran denke ich unter anderem.

Johannes Krämer: Wie viele Aussteller gab es in Berlin?



Gabriele Heynold. Ohne Titel.

en: die Bilder in Ruhe zu betrachten, sich berühren zu lassen, wahrzunehmen, welches Bild sagt mir was, wo bin ich irritiert, was gefällt mir....

Über Präsentation und Verkauf

Johannes Krämer: Wo und wann war Ihre letzte Ausstellung?

Gabriele Heynold: Meine letzte Ausstellung war innerhalb der „Berliner Liste 2016“, eine seit dreizehn Jahren existierende internationale Ausstellung für zeitgenössische Kunst. Früher war sie nur für die Präsentation von Galerien zuständig, seit einigen Jahren ist sie aber auch für freie Künstler geöffnet.

Gabriele Heynold: Es waren über hundert. Die Ausstellung ist noch im Netz präsent, man kann da gerne mal hineinschauen.

Johannes Krämer: War es eine Verkaufsmesse? Haben Sie etwas verkauft?

Gabriele Heynold: Nein, auf der Messe leider nicht. Allerdings hat kaum auch jemand etwas verkauft. Ich fand die Ausstellung leider wenig besucht. Es gab viele Kunstevents gleichzeitig in Berlin, es gab noch die „Art Week 2016“, es war generell Galerieröffnung nach der Sommerpause.

Die „Berliner Liste 2016“ hatte auch nur von Mittwoch bis Sonntag geöffnet, das war tatsächlich nicht sehr lange. ➔



Gabriele Heynold. Ohne Titel.

➔ Es hat sich für mich aber trotzdem gelohnt, dass ich dort dabei war. Denn es ist für mich relativ neu, dass ich mit meinen Bildern an die Öffentlichkeit gehe. Ich war jeden Tag an meinem Stand und es gab immer wieder Menschen, die stehengeblieben sind und mit denen ich dann ins Gespräch kam.

Es gab einiges Feedback und ich wurde etwa gefragt: „Oh, das gefällt mir aber gut, wie haben Sie denn dieses oder jenes gemacht und das wirkt ja ganz anders, wenn man es so betrachtet...“

Das war wunderschön für mich und ich empfand es als eine wirklich erfreuliche Bestätigung von meiner Arbeit.

Johannes Krämer: Ja, das hört man gerne, zweifellos. Aber ich denke, der Kunstmarkt ist schwierig!

Gabriele Heynold: Ja, absolut, absolut!

Über Kunstformen

Johannes Krämer: Es gibt heutzutage ungeheuer viele bildende Künstler. Ist es nicht schlichtweg einfacher, abstrakte Kunst zu machen als klassisch zu malen wie beispielsweise Rembrandt? Denn in der klassischen Malerei steht ja das Handwerkliche absolut im Vordergrund. Und weil man es nicht in dieser klassischen Weise benötigt, werden unheimlich viele Leute dazu gebracht, abstrakt zu malen.

Gabriele Heynold: Da bin ich anderer Meinung! Wenn ich so überlege und gucke, wie viel da drinsteckt in einem Bild, dann ist das für mich gleichwertig. Es ist eine andere Qualität und ich würde nicht sagen, das eine ist mehr und das andere ist weniger wert.

Es ist einfach etwas anderes. Ich finde, abstrakte Malerei ist genauso herausfordernd!

Johannes Krämer: Man muss sich mit Ihren Bildern schon sehr intensiv beschäftigen, um da hinein zu tauchen.. Andererseits entwickelt sich beim Betrachten die Phantasie viel stärker als etwa bei gegenständlichen Bildern und es ist viel mehr möglich in der inneren Vorstellung.

Ich möchte bei abstrakten Bildern immer etwas Figürliches entdecken. Hier auf diesem Bild (rotes Bild, Raum 1) sehe ich zum Beispiel einen Vogel mit Kochmütze, der sich aufstützt und irgend einen Küchenknecht zusammenscheißt, der vielleicht die falsche Sauce gekocht hat.

Gabriele Heynold: Ich verstehe das einerseits... Ich mag Mark Rothko gerne, der hat „nur“ Farbflächen gemalt, Rot und Orange oder Dunkelgrün und Blau, nur uni-Farben: wie schaffe ich es, ein Bild mit einer uni-Farbe so hinzubekommen, wunderschön!

Aber meine Handschrift ist die Vielfalt, die Farben stehen im Vordergrund und ich möchte mich nicht beschränken auf eine bestimmte Art des Malens. Man kann Farben auf unendlich viele Arten verarbeiten, mischen, auftragen...!

Kontakt:

Wenn Sie sich näher für die Bilder von Gabriele Heynold interessieren oder sie im Original im Gespräch mit der Künstlerin einmal betrachten wollen, dann besuchen Sie doch einfach ihre Webseite: www.gabriele-heyneold.de oder schreiben Sie ihr unter: kontakt@gabriele-heyneold.de!